

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 3; 8. Predigt
Datum:	Gehalten den 10. April 1859, vormittags

Der Brandopferaltar (7. Fortsetzung)

Gesang vor der Predigt

Psalm 38,7-9

Es versengt mein Eingeweide,
Und ich leide
In dem Innern heiße Glut.
Welch ein Jammer! ach, ich finde,
Daß die Sünde
Mir verzehret Fleisch und Blut!

Schmachtend muß ich schier verzagen,
Ganz zerschlagen,
Kraftlos, ja zermalmt bin ich.
Und in meinem bitterm Schmerze
Bringt das Herze
Nichts als Angstgeschrei vor dich.

All mein Wünschen, all mein Hoffen,
Leg ich offen,
Und bedecke nichts vor dir;
Sind doch Seufzer nicht, noch Sorgen
Dir verborgen,
Ach, Erbarmen, hilf du mir!

Unsere Textesworte, die wir in dieser Morgen- und in der Abendstunde zu behandeln gedenken, finden wir:

2. Mose 27,3

„Mache auch Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen; alle seine Geräte sollst du von Erz machen“.

Meine Lieben! Da haben wir einen schweren Text vor uns. Ich ersuche euch, bei der Anwendung behutsam zu sein. Wenn man auch nicht gleich alles versteht, – man kann die Worte, die man vernimmt, aufbewahren; was dann für heute nicht ist, kann morgen oder übermorgen Trost bringen.

Was hier gemacht werden soll, das ist für die ganze Gemeinde der Kinder Israels bestimmt. Die können alle die Geräte sehen und auch den Gebrauch und die Bedeutung davon kennen, – aber das „mein“ sagen, das ist etwas anderes! Dazu gehört nicht das, was man gewöhnlich sich vorlügt und Heiligkeit nennt, sondern dazu gehört, daß man in Wahrheit vor Gott einkommt als ein großer Sünder, beladen mit großer Not, daß man also einkommt voll herzlicher Reue über seine Sünden und mit dem Schrei des armen Zöllners: Gott, sei mir Sünder versöhnt!

Was die Worte an und für sich angeht, so stimmt unsere Übersetzung mit den besten, ältesten und gelehrtesten Übersetzungen überein, nur hat die griechische Übersetzung statt „Aschentopf“: „Mache ihm – dem Altar – auch eine Krone und einen Deckel“, – was offenbar falsch ist. Im Hebräischen steht dagegen nicht: „Mache auch Aschentöpfe“, usw., sondern: „Mache auch seine Töpfe, um seine Asche aufzuheben, seine Schaufeln, seine Becken, seine Kreuel, seine Kohlpfannen“. –

Kinder, die später besonders brauchbar werden für die Gesellschaft, pflegen fast unaufhörlich zu fragen: Vater, was ist das? wie tust du das? wie machst du das? wozu machst du das? was ist der Gebrauch davon? Und so sollten wir denn auch nicht so trägen Herzens sein, um nicht auch zu fragen, was ist das? was bedeutet das? was will das sagen: seine Aschentöpfe, seine Schaufeln, seine Kreuel, seine Kohlpfannen, und daß solches alles von Erz sein soll?

Meine Lieben! Für die Heilsbegierigen, für solche die nach dem Herrn fragen, gedenken wir in dieser Morgenstunde auf solche Fragen die Antwort zu geben.

Zwischengesang

Psalm 25,2

Zeige, Herr, mir deine Wege,
Mach mir deinen Pfad bekannt,
Daß ich treulich folgen möge
Jedem Winke deiner Hand;
Zeit in deine Wahrheit mich.
Führe mich auf rechtem Pfade;
Gott, mein Heil, ich suche dich,
Täglich harr ich deiner Gnade.

Diejenigen, welche sich von jeher Mühe gegeben haben, die Stiftshütte und ihre Geräte von Christo auszulegen, beuten diese Geräte des Altars entweder auf die Herzen der Gläubigen, in der Meinung, daß wir gleichsam Aschentöpfe werden, daß wir gereinigt und besprengt werden, oder sie deuten dieselben auf die Lehre des Neuen Testaments, und springen dann, zwar oft ganz erbaulich, aber doch sehr willkürlich mit diesen Dingen um, ja romanisieren sogar. – Es sind dies aber Werkzeuge oder Geräte in den Händen der Priester oder Leviten; demnach können es nicht Menschen sein an und für sich, sondern Werkzeuge, um zuzurichten das Opfer, Werkzeuge, die um des Opfers willen da waren. Wir haben in unserer Auslegung die Bedeutung des Altars also angegeben, daß er sei die Willigkeit des Herrn, den Zorn Gottes zu tragen, unter dem wir ewig hätten verschmachten sollen. Es sind demnach die Werkzeuge sinnbildlich zu nehmen als Zustände, Mittel und Wege in der Hand Gottes für Christum, als unsern großen Gott und Erretter, als unsern Immanuel, Bürgen und Stellvertreter.

Betrachten wir als gläubige Israeliten einmal allererst die *Aschentöpfe*, die da stehen bei der Schlachtbank. – Ein Topf bezeichnet in der heiligen Schrift in der symbolischen Sprache ein Gericht. So lesen wir Jer. 1,13.14: „Und es geschah des Herrn Wort zum andernmal zu mir und sprach: Was siehst du? Ich sprach: Ich sehe einen heißen siedenden Topf von Mitternacht her. Und der Herr sprach zu mir: Von Mitternacht wird das Unglück – das Gericht – ausbrechen über alle, die im Lande wohnen“. Da bedeutet also der Topf: das Gericht. Es ist auch das Wort im Hebräischen abgeleitet von einem Worte, das bedeutet: siedend, aufbrausen, verwunden.

„Asche“, wie wir das Wort hier haben, bezeichnet in der heiligen Schrift nicht das, was wir gewöhnlich unter „Asche“ verstehen, sondern Fettigkeit oder fette Asche, und ist entstanden aus dem Fett, das aus den verbrannten Stücken des Opfers hervortritt, – also das verbrannte Fett, das verbrannte Mark der Knochen, die verbrannten Muskeln, und zwar mit dem Holze oder dessen Asche vermengt, wie es in Klumpen oder Tropfen zusammenrinnt, zusammenläuft und so herunterfällt. – „Aschentopf“ ist demnach das Gericht über die Asche; so daß es also damit noch nicht genug ist, daß das Opfer zu Asche verbrannt wird, sondern es soll auch die Asche noch weggetragen und auf den allgemeinen Aschenhaufen gebracht werden.

Gott der Herr hat zu Adam gesagt: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“, und Adam war vor Gott, und wir alle sind in Adam vor Gott: Asche, – die Gottlosen wie die Frommen. Abraham hat dies bekannt, da er, als der Herr ausging, Sodom und Gomorrha mit Feuer umzukehren, zu ihm sagte: „Siehe, ich habe mich unterwunden, mit dir zu reden, der ich doch Staub und Asche bin“, – das ist: der ich doch vor Gott schon längst verbrannt und zu Asche geworden bin, wie Sodom und Gomorrha verbrannt und zu Asche werden sollen (1. Mo. 18,27). Asche sind wir alle, und es verbrennen im Ernst des Lebens, in der Trübsal, im Leiden die Stücke Fleisch, das Fett, das Mark der Knochen, alles träufelt durch den Rost hindurch und fällt zusammen; und ob man auch eine Weile gute Tage hat, es folgen doch darauf wieder die bösen, es folgt der Tod; und bei der Auflösung des Leibes wird es offenbar, was wir leider so schlecht bekennen können und wollen, daß wir Asche sind.

Der Teufel soll nach Gottes Urteil zwar den Staub fressen; aber es sei euch doch nicht einerlei, ob euer Staub und Asche auf den Haufen der Hölle gebracht werde, oder auf das Totenfeld Christi, auf das Feld seiner Auferstehung. Es sei euch doch nicht einerlei, ob der Teufel eure Asche bekomme oder der Herr Jesus Christus! Was unsre Sache vor Gott angeht, – Asche sind wir, und uns, die wir Asche sind, annehmen, das kann er nicht; denn er hat uns nicht geschaffen als Asche, sondern nach seinem Bilde. Wo bleibst du nun, du „Asche“? Wo bleibt deine, wo meine Asche? Ja, und ob du es nicht annehmen willst und kannst, daß du Asche bist und zu Asche wirst, es hilft dir doch nicht; – heute rot, und morgen tot, – wo bleibt deine Asche?

Christus, unser Herr, – Verwesung hat er nicht gesehen, aber wahrlich, er ist in seinem allerheiligsten Leiden wohl zu Asche geworden. Das spricht er selbst aus, wenn er schreit: „Ich heule, aber meine Hilfe bleibt ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht. Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lobe Israels“. „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub“ (Psalm 22,2-4.15.16). Christus, unser Herr, ist wahrlich für uns zu Asche geworden, da er in Gethsemane lag auf seinem heiligen Antlitz und mit dem Tode rang; er ist wohl zu Asche geworden, da er vor Kaiphas als Gottes Sohn des Todes schuldig erklärt ward, da er dastand auf Gabbatha, – ecce homo, siehe den Menschen!

Die Zustände, die Wege Gottes, die Mittel, die Gott anwandte, Christum also zuzurichten, waren wie Töpfe in der Hand Gottes, um aufzunehmen seine allerheiligste Asche. Fragen wir nun, was be-

deuten die Aschentöpfe in Bezug auf Christum, so antworte ich: sichtbar, seine Leintücher, worein er gehüllt und in denen er getragen worden ist auf den allgemeinen Aschenhaufen, ich meine, ins Grab hinein. Christus wird Asche für uns, und da er zu Asche geworden ist, soll auch das Gericht über ihn kommen, daß er auf einen Haufen getragen wird mit aller andern Asche; aber wiederum, weil er unschuldig ist und Asche geworden ist für uns, so ist eben dieser scheußliche Aschentopf eine herrliche Vase in der Hand Gottes, worin seine Asche, Asche für uns, getragen wird für uns auf das Feld der Auferstehung, wo Gott aus der Asche alles von neuem hervorruft.

Alle, die gewürdigt werden, samt Christo seinem Tode ähnlich zu werden, haben diese Aschentöpfe Christi um sich und bei sich. Töpfe von Gold und Silber meint ihr? Nein, – Aschentöpfe. Das sind die herrlichsten Gebilde Gottes, das sind Gottes Mobilien im Himmel, im Reiche seiner Gnade. Wege und Mittel hat Gott, um die Seinen, damit sie nicht des Teufels Asche werden, samt Christo zu Asche zu machen, daß sie mit dem Mark ihrer Knochen, mit ihrem Fett, mit ihren starken Muskeln im Feuer und in der Hitze der Trübsal verbrannt werden, zusammenfallen und hinunterträufeln, so daß nichts vom Menschen bleibe. Ganz zu Asche, nein, das werden sie in diesem Leben nicht; aber die gnädige Zurechnung Christi macht, daß ihre Asche samt ihren Tränen aufgenommen wird in Christi Aschentopf, und daß ihre Asche getragen wird in Christi Aschentopf auf den Aschenhaufen, auf das Totenfeld Christi, auf daß sie also geistlich in allerlei Trübsal, leiblich am jüngsten Tage, teilhaftig werden seiner Auferstehung.

Fragen wir weiter: was sind für die Gläubigen Christi Aschentöpfe? so antworte ich: alle Mittel und Wege, die der Herr Gott in seiner Hand hat, und deren er sich bedient, um, wenn die Gläubigen zu Asche gemacht werden, tagtäglich dafür zu folgen, daß diese Asche nicht eine Beute des Teufels, noch von dem Sturmwind aus der Hölle hinweggeführt werde, sondern dennoch zusammenbleibe und endlich wiederum hervorgehe zur Verherrlichung der ewigen freien Gnade, zum Ruhme der Treue, Wahrheit und Barmherzigkeit Gottes, so daß, wie oft sie auch ins Feuer geworfen und fortwährend zu Asche verbrannt werden, Gott Vater stets herbei ist mit seinem Aschentopf, und es zum Teufel heißt: – ob du sie auch verbrennst und ins Feuer wirfst, an die Asche meiner Heiligen rühre nicht. – Fragen wir nun endlich, was Christi Aschentöpfe sind dem Sichtbaren nach? so antworte ich: allererst die Marter der letzten Krankheit, worauf der Tod folgt; sodann ist Christi Aschentopf: das Totenkleid, der Sarg und der Leichenwagen.

Die Aschentöpfe sind *ehern*; „ehern“ bedeutet: Immanuel, Gott geoffenbaret im Fleisch; Christi Asche also, deine und meine Asche ist drin, ist in diesem Topfe; das ist: in diesem Topfe siehst du: Gott geoffenbaret im Fleisch, – Immanuel, Gott mit uns, – unsere Asche aufgenommen und gesammelt in seine Asche, wie auch unsere Tränen und die Stücke Fleisch, die uns zusammengeschrumpft und verbrannt in der Trübsalhitze vom Leibe fielen. Der Topf sieht schauerlich aus, und macht doch dabei, daß das Herz ein feines Lied dichtet und singt von einem Könige.

Schreiben wir auf die Aschentöpfe: *Ruhm ewiger, freier, souveräner Gnade!* Ich weiß, daß mein Erlöser lebt: er steht als der Letzte über meinem Staub! Ich sterbe nicht, ich werde leben!

Es folgen die *Schaufeln*. Das Wort ist abgeleitet von einem Worte, welches bedeutet: kratzen, abkratzen, und also sammeln für den Aschentopf. Es war demnach eine Art ehernes Kratzeisen, womit die fette Asche von dem Rost abgestoßen, abgeschlagen, abgehauen wurde, um den Rost gehörig rein zu machen und die Asche sorgfältig zusammenzubringen, also um den Rost zuzubereiten, auf daß er ein neues Opfer empfangen. Die Kratzeisen sind unseres Christi, unseres Immanuel Kratzeisen, denn es heißt: du sollst machen *seine* Schaufeln oder Kratzeisen, und so sind denn diese Kratzeisen von unendlicher Wirkung, Halt und Wert.

Was bedeuten nun diese Kratzeisen? Es sind die Zustände, Mittel und Wege in der Hand Gottes, um Christum von dem zuvor erlittenen Leiden ganz loszumachen und ihn zuzubereiten für das bevorstehende neue Leiden, so daß zwischen dem zuvor erlittenen Leiden und dem darauf folgenden Leiden keine Güte, kein Ausruhen sei; wie unser Herr als unser Bürge und Stellvertreter Psalm 16 sagt: „Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, ich muß um deinetwillen leiden“, das ist hebräisch: Meine Güte reicht nicht an dich, meine Güte macht dich nicht groß; was ich bin, bin ich für die armen Heiligen auf Erden, aber du wirst nicht größer, nicht heiliger dadurch an und für dich selbst. Die Kratzeisen bedeuten also die Wege und Mittel Gottes, Christum immerdar zuzubereiten für ein anderes neues Leiden, so daß alles, was von Güte da war, zerstoßen und abgeschlagen werde, daß die Schlachtbank, daß Christus wiederum bereit gemacht sei für ein neues Feuer, für ein neues Leiden.

Das sehen wir in den Übergängen des Leidens des Herrn, wie es mit ihm von dem einen Leiden ins andere hinüberging. Sehen wir da auf das Leiden des Herrn durch das Benehmen des Judas bei Einsetzung des Abendmahls, dann den Gang über den Bach Kidron und nun das furchtbare Seelenleiden in Gethsemane; dreimal rafft er sich auf und findet die Jünger schlafend, er ringt mit dem Tode und wird gestärkt von dem Engel; gestärkt geht er dem Judas entgegen und der Schar, setzt dem Diener das abgehauene Ohr wieder an, wird von Hannas zu Kaiphas geführt, von Kaiphas zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes, von Herodes wieder zu Pilatus, – lauter solche Übergänge; – sie haben ihn des Todes schuldig erklärt, bei Nacht gehen sie auseinander, sie kommen wieder zusammen, erklären ihn nochmals des Todes schuldig. Das vorige Leiden, es war mit Gottes Kratzeisen weggeschlagen und weggehauen, alles Fette der Asche, alles verbrannte Fleisch und Mark der Knochen war weggeschlagen, rein gemacht, rein und frei ist das Herz, offen für eine neue Wunde, auf daß Gott verherrlicht werde für die Heiligen, die auf Erden sind. Solche Kratzeisen haben Christum fortwährend zunichte gemacht; das lesen wir wohl in allen Psalmen. Mit diesen Wegen und Umständen ging das Eisen fortwährend über seine allerheiligste Seele, so daß eben die Übergänge von einem Leiden zum andern fast schrecklicher, fast grausiger waren als die Leiden selbst. Da nahm Gott die Umstände, die Menschen in seine Hand und machte sie alle zu Kratzeisen, so daß zwischen dem einen Leiden und dem andern für Christi Fleisch keine Güte überblieb, sondern es war alles nur Gott, seine Gerechtigkeit und Wahrheit. Wie, keine Güte? O doch! wenn wir die Kratzeisen betrachten als *ehern*, fallen wir nieder, schreien und jauchzen: Mein großer Gott und Erretter, Immanuel, Jesus! der du dich für mich so hast weggehauen und wegkratzen lassen, so daß du keine Güte für dich hast haben wollen, auf daß es alles Gnade, Gnade wäre.

Wenn wir gewürdigt werden, samt Christo seinem Tode ähnlich gemacht zu werden, wenn wir bleiben bei Christi Schlachtbank und in der Gemeinschaft seiner Leiden und seines Todes, so haben wir nichts anderes zu erwarten, als daß fortwährend solche Kratzeisen über unsere Seele gehen und alles wegstoßen und zu Boden schlagen, was von Güte und vorigem Leiden noch an uns ist. Wir dürfen an keinem überstandenen Leiden kleben bleiben, dürfen und sollen nicht bei dem, was wir bereits gelitten, stehen bleiben, sondern wenn wir auch durch dieses oder jenes namenlose Leiden zu Asche geworden sind, so haben wir doch keinen Ruhm und ist an uns darum doch keine Güte vorhanden, und soll auch nicht vorhanden sein. Ach, wenn ich mit meinem Könige zwölf Schlachten geschlagen habe und mit Wunden bedeckt bin, so habe ich über der letzten Schlacht die erste bestimmt vergessen. Es tut ein Mensch so gerne sich etwas darauf zu gute und meint, daß er durch sein Leiden und sein Kreuz ein anderer geworden sei, als er war. Da möchte der Teufel gerne ein Heiligenhäuschen bauen und den Menschen hineinsehen. Das sind dann so Kreuzträger in der christlichen Welt, aber nicht in Gottes Himmel. In Gottes Reich geht es vielmehr so her, daß immer-

dar Umstände, Mittel und Wege von Gott kommen als lauter Kratzeisen, so daß alles weggekratzt und weggeschlagen wird, daß alles was noch übrig geblieben ist von Fleisch, Fett, Mark und Asche, von Güte und Ruhm, worauf du dich noch etwa verlassen möchtest, doch noch zu Stücke geschlagen wird, und nichts übrig bleibt an deinem Kreuze, nichts von Güte, auf daß du stirbst, wie du geboren bist, – in Sünden empfangen und geboren – und eben also geht der Schächer hinüber in das Paradies.

Schreiben wir auf die Kratzeisen: *Trübsal auf Trübsal*.

Es kommen die *Becken*; das sind Sprengbecken. Das Wort ist von „sprengen“ abgeleitet. Diese Becken dienen dazu: das Blut des Opfertiers aufzufangen, alsdann getragen und gehoben zu werden an die Hörner des Altars, daß aus ihnen ausgeschüttet würde alles übrige Blut an den Boden des Altars.

Was bedeuten nun diese Sprengbecken? Sie fangen das Blut in sich auf, aus ihnen wird das Blut gesprengt auf die Hörner, aus ihnen wird das Blut rein ausgegossen. Das sind die Wunden, die Wunden unseres teuren Herrn Jesu, unseres allerliebsten Heilandes, die Wunden, die er sich hat schlagen lassen für uns.

Das gesegnete Haupt, was nimmt es auf sich? Welche Seele sündigt, die soll sterben; sein Blut komme auf seinen Kopf. Das gesegnete Haupt, es nimmt auf sich mein Blut, dein Blut, das auf unsern Kopf kommen sollte; und in das gesegnete Haupt wird eingeschlagen eine Dornenkrone. Die Schläfe unseres Heilandes, – Sprengbecken sind sie, woraus das Blut gesprengt wird an die Hörner des Altars.

Es hat unser teurer Herr und Heiland gearbeitet mit Herzenshänden, Händen ewiger Liebe, ewiger Geduld, ewiger Freiwilligkeit als unser großer Gott und Immanuel. Darum sind die Sprengbecken *ehern*, das heißt, sie sind: Gott, geoffenbaret im Fleisch. Sein Innerstes, sein ganzes Selbst, alles was er ist und hat, sein Leib und Leben, sein Blut ist in diesen Herzenshänden, und sie stellen dar seine Freiwilligkeit, womit er für uns sterbend aufgefangen hat sein allerheiligstes Blut, daß es ausgegossen sei vor Gott. – Das ist das Unsichtbare, – und das Sichtbare ist: seine heiligen Schläfe, worein die Dornenkrone geschlagen wurde. Als Sprengbecken Christi ist sein allerheiligster Rücken aufgerissen worden, in welche Wunden das Blut hineinkam und woraus es hervortrat. Sprengbecken sind die Wunden in seinen Händen, die Wunden an seinen Füßen, – da, dahinein kommt sein allerheiligstes Blut, daß es gesprengt werde an die Hörner des Altars. Die Wunden seiner Hände und Füße, ihr Kinder Gottes, ja, Sprengbecken sind sie. Geöffnet mit einem Speer hat ein Kriegsknecht seine allerheiligste Seite, er sticht ihm mit dem Speer ins Vorherz, und die Seite geht auf; – ein Sprengbecken ist die Wunde, all sein heiliges Blut ist drin, und ausgegossen wird es auf die Erde.

Unserer verfluchten Eigenliebe, unserm verdammungswürdigen Ich sterben wir hier nicht ab; das Leben in eigener Hand ablegen, das tun wir hier nicht völlig. Aber wer gewürdigt wird, Christo ähnlich zu werden, der kommt dazu, daß er sein eigenes Leben, welches er in seiner Hand hat und hält, doch mit allem dem, was in ihm ist, ganz und gar verdammt, so daß er nicht mehr mit sich zu tun hat, sich selber zu behaupten, sondern daß Jesus verherrlicht wird, der sich selbst gänzlich dahingegeben und sein Leben in seinem Blute ausgeschüttet hat. In der gnädigen Zurechnung des Blutes Christi will es Gott Vater bei seinen Kindern nicht sehen, daß sie das Leben noch immer in eigener Hand halten, daß sie noch festhalten an dem verdammungswürdigen Ich; aber er wird Wege und Mittel wissen, um es ihnen schwer genug zu machen gegen den Stachel zu löcken.

Schreiben wir auf die Sprengbecken: *Sprengbecken der Geduld Christi!*

Amen.

Schlußgesang

Psalm 68,4

Du gabst von deinem Thron Befehl,
Erlösetest dein Israel,
Du stiegst von deinem Sitze,
O Gott, herab ins Rote Meer,
Tratst vor uns in der Wüst' einher
Und bliebst an unsrer Spitze.
Da zitterte der Erdenball,
Die Himmel troffen überall
Von Angst vor unserm Gotte,
Der Sinai verlor den Stolz,
Der Fels erzitterte und schmolz
Vor unsers Volkes Gotte.